

Bei den Werktätigen Nordkasachstans

Am 4. Februar fand in Petropawlowsk im Gebietspartei-Komitee mit Anteilnahme des Mitgliedes des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew, eine Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten statt, gewidmet Fragen des Kampfes um die erfolgreiche Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen des Gebiets für 1975 und des Planjahres fünf in ganzen im Lichte der Forderungen des Dezemberplenums (1974) des ZK der KPdSU.

In der Beratung des Aktiva waren die ersten Sekretäre des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, Vorsitzende der Vollzugs-Komitees des Stadtsowjets und der Rayonsowjets der Werktätigen, Leiter von Gebietsorganisationen und einer Reihe von Betrieben, verantwortliche Mitarbeiter des Gebietspartei-Komitees, der Gewerkschafts- und Komsomolorgane anwesend.

In seiner Ansprache hob der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. P. Demidenko hervor, daß die Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets den Beschluß des Dezemberplenums (1974) des ZK der KPdSU, die

Ratschläge und Weisungen, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf diesem Plenum enthalten sind, als kämpferisches Aktionsprogramm aufgenommen und in Erwidrung des Aufrufs des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk einen Massenwettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Planjahres entfaltet haben.

In der Beratung wurde ein großer politischer und Arbeitsaufschwung unter den Maschinenbauern, Energetikern, Mechanisatoren des Maschinenbaus, Viehzüchtlern und allen Mitarbeitern der Ökonomie und Kultur vermerkt.

Eine große Arbeit wird für die Vergrößerung der Produktion von Agrarerezeugnissen, besonders von Getreide, geleistet. Für die diesjährige Aussaat wurde zweimal mehr Saatgut erster und zweiter Klasse bereitgestellt als im Vorjahr. Auf 1 Million Hektar, was die Hälfte des Sommerweizenackers ausmacht, wurden die Schneefurchen zweimal gezogen. In diesem Frühjahr werden die aussaatfähigen harter Weizensorten vergrößert. Zugleich mit den Maßnahmen zur Steigerung der Er-

zeugung und der Qualität der Erzeugnisse der Erfüllung und Überbietung der Pläne durch jedes Arbeitskollektiv hin. In diesem Zusammenhang, hob Genosse D. A. Kunajew hervor, ist es notwendig, den Stil und die Methoden der organisatorischen und politischen Arbeit größtmöglich zu vervollkommen, parteiliches Herangehen, hohe Prinzipienreue und Disziplin, sowie das Vermögen zu sichern, die begonnene Sache zu vollenden, die Parteidisziplin strikt einzuhalten, alle wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten für die Erfüllung der vom XXIV. Parteitag der KPdSU und in den Reden des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, zu Fragen der Wirtschaftspolitik der Partei gestellten Aufgaben besser zu nutzen.

Die Beratungsteilnehmer brachten ihre Sicherheit zum Ausdruck, daß sie die Wirtschaftspolitik der Partei während des Aufenthalts in

An die Melkerin, Genossin Peips, Leida Augustowna aus dem Sowchos „Viliandi“, Estnische SSR

Sehr geehrte Leida Augustowna!

Mit großer Genugtuung habe ich den Brief gelesen, in dem Sie über die vorfristige Erfüllung der für das Planjahr fünf übernommenen sozialistischen Verpflichtungen im Melken berichten. Die Erzielung eines Melkertrags von 5 200 Kilo je Kuh im Jahr und der Ertrag von 1 738 Tonnen Milch in vier Jahren bei einem Fünfjahreszoll von 1 500 Tonnen ist das Resultat einer hohen Meisterschaft. Erfreulich ist auch Ihre Verpflichtung, im laufenden Jahr noch 480 Tonnen Milch zu melken.

Es ist sehr wichtig, daß Ihr Vorbild in der Nutzung von Reserven und wachsenden Möglichkeiten der Kolchose und Sowchose, in Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Viehzucht immer größerer Nachahmung in den Wirtschaften der Republik findet. Die Erfolge, die Sie, das Kollektiv des Sowchos „Viliandi“ und die Meister des Maschinenmelkens der Kühe in den anderen Kolchosen und Sowchosen der Republik erzielt haben, sind ein würdiger Beitrag zur erfolgreichen Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben in der Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen.

Ich gratuliere herzlich Ihnen, Leida Augustowna, dem Kollektiv des Sowchos „Viliandi“ und allen Ihren Berufskollegen — den Meistern des Maschinenmelkens der Kühe in den Kolchosen und Sowchosen der Republik zu den großen Erfolgen in der Arbeit. Ich wünsche Ihnen, teure Genossin, gute Gesundheit, persönliches Glück, weiters Arbeitserfolge im Melken. Bin überzeugt, daß Ihre Initiative regen Unterstützung unter den Viehzüchtlern aller Kolchosen und Sowchosen des Landes finden wird und daß sie ebenfalls ihren würdigen Beitrag zur Erfüllung und Überbietung des Programms des abschließenden Planjahres leisten werden.

L. BRESHNEW



Die Werktätigen des Tschirmerer Baumwollkombinats haben den Jahresplan im Umfang der Produktion und des Warenabsetzes sowie die sozialistischen Verpflichtungen vorfristig erfüllt.

Kurz vor Neujahr hat man im Kombinat neue schützende Webstühle ihrer Bestimmung übergeben, zum Schluß des Planjahres fünf werden diese leistungsstarken Maschinen die Hälfte der ganzen Webereiausrüstung der Fabrik ausmachen. Die Arbeiterinnen der Spinnerei Lukischewa und Maria Chimatulina (unser Bild), die ihre Aufgaben jeden Monat überbieten, liefern Erzeugnisse ausgezeichnete Qualität.

(KasTAG)

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew

Teurer Leonid Iljitsch! Ich möchte Ihnen meine große Freude mitteilen. Heute ist mein sechziger Weibtag in Erfüllung gegangen. Ich bin Mitgliedskandidatin der Friedlensoffizierspartei Leonid Iljitsch. Meine sozialistischen Verpflichtungen für das neunte Planjahr fünf — 15 000 Zentner Milch zu melken — erfüllte ich am 2. Juni 1974. Ende des vorigen Jahres stand auf meinem Konto 17 384 Zentner Milch. Von jeder Kuh melnere Gruppe moik ich 5 200 Kilo mehr — 100 Kilo mehr als durchschnittlich in unserer Wirtschaft.

Nach Erwirkung meiner Möglichkeiten verpflichtete ich mich, im abschließenden Planjahr von meiner Kuhgruppe insgesamt 4 800 Zentner und von jeder Kuh 5 200 Kilo Milch zu melken. Ich versichere Ihnen, Leonid Iljitsch, daß ich, ebenso wie das ganze multinationale Kollektiv unseres Sowchos, meine ganze Kraft und mein ganzes Können darzusetzen werde, um die Heimat im laufenden Jahr durch neue Arbeitserfolge zu erfreuen.

Die Erfolge unserer Wirtschaft sind in großem Maße durch bedingt, daß wir alle ruhig arbeiten und zuversichtlich in das Morgen schauen, was durch Ihre edle und unermüdete Tätigkeit in Realisierung des vom XXVI. Parteitag erarbeiteten erhabenen Friedensprogramms gefördert wird.

Leonid Iljitsch! Meine sozialistischen Verpflichtungen für das neunte Planjahr fünf — 15 000 Zentner Milch zu melken — erfüllte ich am 2. Juni 1974. Ende des vorigen Jahres stand auf meinem Konto 17 384 Zentner Milch. Von jeder Kuh melnere Gruppe moik ich 5 200 Kilo mehr — 100 Kilo mehr als durchschnittlich in unserer Wirtschaft.

Nach Erwirkung meiner Möglichkeiten verpflichtete ich mich, im abschließenden Planjahr von meiner Kuhgruppe insgesamt 4 800 Zentner und von jeder Kuh 5 200 Kilo Milch zu melken. Ich versichere Ihnen, Leonid Iljitsch, daß ich, ebenso wie das ganze multinationale Kollektiv unseres Sowchos, meine ganze Kraft und mein ganzes Können darzusetzen werde, um die Heimat im laufenden Jahr durch neue Arbeitserfolge zu erfreuen.

Leida PEIPS, Melkerin aus dem Sowchos „Viliandi“, Estnische SSR

Gardisten in der Vorhut

- Aufruf der ehemaligen Frontsoldaten an die Arbeiter der Republikhauptstadt
- Neue Verpflichtungen zu Ehren des 30. Siegestages
- Jugendliche griffen die Initiative auf

Der Arbeitstag im Alma-Atar Schwermaschinenbauwerk begann wie gewöhnlich.

Die erste Montagehalle. Hier arbeiten die Spitzener der sozialistischen Wettbewerbs, der Hobbys Viktor Nuß, der Fräser Alexej Shtanow, die Dreher Erwin Hubert und Nikolai Tamarow. Wie geht es bei Ihnen jetzt? Bis Schichtbeginn sind noch einige Minuten geblieben und ich richte diese Frage an Viktor Nuß, der seine Werkbank noch nicht eingeschaltet hat. Später wird er für ein Gespräch keine Zeit mehr haben.

„Wie es bei uns geht?“ wiederholt er meine Frage und fügt hinzu: „Heute oder im Prinzip? Bevor meine heutige Schicht zu Ende ist, kann ich Ihnen kaum etwas sagen. Kommen Sie um 4 Uhr wieder. Ansonsten geht alles normal. In dieser Woche muß meine Werkbank das Monatszoll für Februar fertigbringen. Wir haben uns nämlich verpflichtet, zum 30. Siegestag die Halbjahresaufgaben des abschließenden Planjahrs zu erfüllen.“

Punkt acht Uhr. Der zunehmende Maschinenlärm

besondere Aufgaben: hier wurde diese patriotische Initiative gestartet.

Es sind ihrer hier 280 von denen, die in der unruhigen Stunde der Ehre der Heimat, ohne ihr Leben zu schonen, verteidigt haben. Nachdem sie ihre patriotische Pflicht auf dem Schlachtfeld erfüllt hatten, kehrten sie in das Schwermaschinenbauwerk zurück. Die Biographie dieses Betriebs beginnt mit den ersten Tagen und Monaten des Krieges. Erstmals hat er Waffen für die Frontkämpfer hergestellt. Dann stellte sich das Werk auf friedliche Produktion um. Drahtziehbänke mit der Fabrik „ASTA“ arbeiten jetzt nicht nur in Betrieben der Sowjetunion, sondern auch in Dutzenden ausländischen Staaten auf allen Kontinenten.

Die alte Garde steht wieder in Reih und Glied. Eigentlich hat sie noch nie abgesetzt. Vier lange Jahre handhaben sie Kanonen statt Drehbänke, Maschinenpistolen statt Schraubenschlüssel. Aus dem Krieg zurückgekehrt, gingen die Arbeiter in der Armeeuniform in den Werkstätten von neuem an Werk. Der ehemalige kleine, nach Alma-Ata evakuierte Betrieb wurde zum Flaggschiff der Schwerindustrie Kasachstans. Dieser Betrieb hat das Programm des achten Planjahres fünf und die Aufgaben für die vier Planjahre des laufenden Planjahres fünf erfolgreich bewältigt. Jetzt kämpfen die Arbeiter des Betriebs für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Planjahres.

Der Luftlandtrupppler Sergej Schewelow, Der Artillerist Viktor Mischulin, Der Panzerfahrer Grigorij Kravtischin, Unteroffizier der Seekriegsflotte Nikolai Lewkow, Maschinengewehrschütze Alexej Samolow. Das sind ihre Militärbefehle. Gegenwärtig sind sie Hobler, Dreher, Montageschlosser, Elektriker, Konstrukteure.

„In der Arbeit so wie im Kampf“, sagen die ehemaligen Frontsoldaten. Fast dreißig Jahre sind verfloßen, sie stehen aber noch immer Mann, in Reih und Glied. Und das nicht irgendwie, sondern ständig in der Vorhut der Kämpfer für die Erfüllung der fünfjährigen Pläne. So der ehemalige Oberleutnant Wikimur Mamontow, Sabi Karuselidseher aus der zweiten Werkhalle, der Leiter der Stahlgießerei Aitbal Sulejmenow, der Schweißbrigadier Boris Schamachidlow, der Arbeiter Sergej Kurtow, Träger aller Ruhmesorden. Sie gehören zu den 280, die den Aufruf des Werkkollektivs an die Alma-Atar Arbeiter unterzeichnet haben. Obwohl die Veteranen nicht mehr jung sind, haben viele von ihnen ihre persönlichen fünfjährigen Pläne bereits erfüllt und arbeiten für das zehnte Planjahr fünf.

Der Wettbewerb zu Ehren des würdigen Begehens des 30. Siegestages hat einen besonderen Wertsinn; alle Kollektive, wo ehemalige Frontsoldaten arbeiten, haben beschlossen, ihren Halbjahresplan zum 9. Mai zu bewältigen. Das heißt — es werden reelle Möglichkeiten geschaffen, die Aufgaben der abschließenden Planjahre früher, als in den Verpflichtungen vorgemerkt war, zu erfüllen.

Damit die Felder ertragreich sind

Jeder Wintertag ist entscheidend für die künftige Ernte. Dieser Wahrheit bewußt, sind die Landwirte des Gebiets Kokschtetaw bestrebt, jede Stunde voll auszunutzen, um das Saatgut zu überprüfen, die Technik besser zu überholen, mehr Schneefurchen zu ziehen und die Felder besser mit Stallung zu versorgen. Heuer müssen die Kokschtetawer Landwirte nicht weniger als 3,6 Millionen Tonnen Getreide erzeugen und 2 Millionen Tonnen an den Staat liefern. Das ist für sie eine verantwortungsvolle Aufgabe im sozialistischen Unionswettbewerb. Sie haben auch, die Initiative der Turgajar Landwirte unterstützt.

Nach dem Beispiel der Turgajar Landwirte wird in jeder Wirtschaft des Gebiets Kokschtetaw ein ganzer Komplex von Wintermaßnahmen durchgeführt. Im Sowchos „Akanski“ z. B. ist die Feldabbaubrigade von W. Isfischneider bekannt. Dank der hohen Ackerbaukultur errang sie im Vorjahr von einzelnen Feldern bis 30 Zentner Getreide je Hektar. Auch in diesem Jahr will die Bri-

gaden Stellungen auf die Felder befördern. Die Mechanisatoren überbieten ihre Normen auch bei der Schneehäufung. Solche Trupps der „Fruchtbarkeits“ sind in mehreren Wirtschaften im Einsatz. Im Sowchos „Jeltajski“ z. B. gibt es ihrer fünf. Jeden Tag bringen sie auf Feld mehr Stallung, als geplant wird.

Solch eine Arbeitsorganisation bringt Erfolge. Der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft, Jurij Alexejewitsch Nikitin teilte unsere Korrespondenten mit, daß man im Gebiet die Schneefurchen für 3 300 000 Hektar gezogen hat. Damit wurde der Plan übererfüllt. Die meisten Wirtschaften führen die Schneehäufung zum zweitenmal durch. Unter ihnen

die heutigen voranschreitenden Sowchos und Rayons auch im vorigen Jahr hohe Ernteerträge erzielten. 1974 lieferte unsere Gebietsmeist Getreide an den Staat als andere Neulandgebiete Kasachstans. Eine wichtige Rolle spielte dabei die tägliche Sorge ums Saatgut.

Seit Beginn des neuen Planjahres übererfüllten die Kokschtetawer Landwirte ihr Soll in der Abfuhr von Stallung. Allein im Januar wurden mehr als 40 000 Tonnen zusätzlich auf die Felder gebracht.

Die Devisen der Kokschtetawer Landwirte ist — jeden Tag Stoßarbeit für die künftige Ernte. Hunderte junge Arbeiter meistern heute den Mechanisatorenbau. Tausende erlernen die Agrotechnik. Das alles wird es den Gebiet ermöglichen, bei den Feldarbeiten mit eigenen Kräften auszukommen.

Gespräch A. A. Gromyko mit A. Sadat

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko ist am 4. Februar mit dem Vorsitzenden der Arabischen Sozialistischen Union Präsident Anwar el Sadat, zu seinem Treffen in Kairo. Bei diesem Treffen wurde eingehend der Stand der bilateralen sowjetisch-ägyptischen Beziehungen erörtert und die Entschlossenheit beider Seiten zum Ausdruck gebracht, den Kurs zur Erweiterung und Vertiefung dieser Beziehungen zu verfolgen, die auf gleichberechtigter, gegenseitiger und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Ägypten beruhen.

Präsident el Sadat und Außenminister A. A. Gromyko tauschten ferner Meinungen über die Lage im Nahen Osten aus, die westliche und amerikanischen Interessen und seiner Weigerung, die entsprechenden Beschlüsse der Vereinten Nationen zu erfüllen, beschränkt und gespannt bleibt. Erörtert wurden Schritte, die effektiv zur baldigen Regelung des Nahost-Problems und zur Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens in diesem Raum beitragen würden.

Am Gespräch, das in sachlicher und freundschaftlicher Atmosphäre stattfand, nahmen auch die ägyptische Außenminister Ismail Fahmy und der sowjetische Botschafter W. P. Poljakow teil.

Abschlußgespräch in Kairo

Am Abend gab A. A. Gromyko einen Empfang, zu dem der stellvertretende Ministerpräsident und Innenminister Salem, Kriegeminister al Gamassy, Minister für Industrie und Mineralressourcen Hassan, seines Besuchs in der Republik Ägypten waren.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, hat am 5. Februar nach Beendigung seines Besuchs in der Arabischen Republik Ägypten die Heimreise angetreten.

Auf dem Kairoer internationalen Flughafen wurde er von seinem ägyptischen Amtkollegen, Ismail Fahmy verabschiedet.

(TASS)

Sie meistern die Arbeiterberufe

Der Unterschied zwischen dem gestrigen Schüler und dem Arbeiter am Förderband liegt klar auf der Hand. Es ist in der Tat schwer, sich nach dem fröhlichen und sorgenden Schulleben umzustellen, viele alte Gewohnheiten und mitunter auch die Einstellung zur Umwelt zu revidieren. Das Gefühl der Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse wird stark an technischen Berufsschulen gefördert. Neben den nötigen Kenntnissen erwirbt man hier auch Fertigkeiten, lernt Bredas alles mit den Augen des Arbeitmannes schauen.

Die Staatliche Technische Berufsschule der Fleischindustrie Nr. 28 von Semipalatinsk besteht bereits im Jahr 42 Generationen von Schülern — mehr als 8 000 Personen — hatten sie in dieser Zeit absolviert und hier Arbeiterberufe erworben. Ein Unausgeglichenheit wird die Berufe, die man hier erlernt, schwerlich als „romantisch“ bezeichnen. Fleischauger, Fleischverarbeiter, Würstler, Fleischbeschauer, Fleischkühler, Fleischkonservierkombinat gibt es keine

„romantischen Nebel“, kein „Aroma der Teige“. Da gibt es nur Arbeit. Tagtägliche, durchaus nicht leichte Arbeit. Und es zibt nicht wenig Skeptiker, die die Jugendlichen vor Eintritt in diese Schule abhalten. Hört man ihnen zu, kommt einem unwillkürlich ein altes Gleichnis in den Sinn: „Man frage einen: Was machst du? — Steine abhauen! Ein anderer, der die gleiche Arbeit tat, antwortete: „Einen wunderschönen Palast bauen!“

Die Moral bedarf keines Kommentars: Es kommt darauf an, daß man seine Arbeit für notwendig und nützlich hält. Und die Romantik läßt sich in jeder Beschäftigung finden.

„Die langjährige Praxis beweist, daß die Erkenntnis der Bedeutung ihres Berufs zu den Jungen und Mädchen unserer Schule führt“, erzählt die Leiterin der Schule Valentina Semjonowna Subkowa. „Wie ist aber eine solche Einstellung zu Arbeit denen beizubringen, die 8 Klassen beendet haben und ihren Platz in Le-

ben suchen? Und da kommt uns die berufliche Orientierung zu Hilfe.“

Der Arbeitsplan für berufliche Orientierung enthält viele verschiedene Maßnahmen. Eine vom Schuldirektor geleitete Gruppe leitet und lenkt diese ganze Arbeit. Die Lehrausbilder und Fachlehrer sind den Schulen unserer Stadt „zugeweiht“, machen Dienstreisen in die Rayons des Gebiets. Das Hauptaugenmerk wird auf die Schule Nr. 13, 14 und 41 gelegt, in denen viele Kinder der Mitarbeiter des Fleischkombinats leben. Und das ist kein Zufall, denn die Arbeit der Eltern ist das beste Agitationsmaterial.

In der Berufsschule werden regelmäßig Tage der offenen Tür veranstaltet, an denen die Schüler allgemeinbildender Schulen mit der Schule der Berufsschüler in Kontakt kommen. Die Berufsschüler werden in der Berufsschule regelmäßig Tage der offenen Tür veranstaltet, an denen die Schüler allgemeinbildender Schulen mit der Schule der Berufsschüler in Kontakt kommen. Die Berufsschüler werden in der Berufsschule regelmäßig Tage der offenen Tür veranstaltet, an denen die Schüler allgemeinbildender Schulen mit der Schule der Berufsschüler in Kontakt kommen.

langabende, auf die die Bestarbeiter des Fleischkombinats und Abgänger der Berufsschule eingeladen werden.

Solch ein Abend fand vor kurzem, am 14. Dezember, in der Schule Nr. 41 statt. Gäste der Jungen und Mädchen waren die ehemaligen Absolventen der Berufsschule, die Träger des Ordens des Roten Arbeitabanners, die Veteranen der Berufsschule und Lehrausbilder. Irina Ilijitschna Radtschinskaja, junge Arbeiterin, berichtete über ihre Berufe, darüber, wie die jungen Absolventen der Berufsschule arbeiten und sich gleichzeitig an Schulen für Arbeiterjugenden und an Techniken weiterbilden, wechseln einander ab. Mit Interesse hörten die Jungen und Mädchen, wie ihre Altersgenossen aus der Berufsschule 19 leben und arbeiten. Sehr viele von ihnen vereinbarten den Besuch der Berufsschule mit dem Lernen an Schulen für Arbeiterjugenden.

Zur beruflichen Orientierung gehören auch zweifellos die traditionellen alljährlichen Treffen ehemaliger Berufsschüler, die in der Berufsschule durchgeführt werden. Das jüngste Treffen fand im Kulturhaus des Fleischkombinats statt. Ihr Hauptwert besteht darin, Berufsschüler durchgeführte verschiedenen Generationen der Abgänger der Berufsschule Nr. 28 zusammenkommen — mit denen, die ihren Beruf schon lange ausüben, mit denen, die ihn erst zu erlernen begannen.

Viele Absolventen sind jetzt

angesehene Menschen. Oft schreibt an seine einstige Lehrstätte der Direktor des Us-Kamenogorsker Fleischkonservierkombinats, Leninordenträger Wassili Semjonowitsch Sholobov, der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, Teilnehmer der heldenmütigen Verteidigung Leningrads, mehrfacher Ordens- und Medallienträger Pawel Petrowitsch Sorokin, gegenwärtig Sekretär des Ostkasachstan-Gebietspartei-Komitees. Tuzre Gäste der Berufsschule sind stets ihre Zöglinge — die Delegierte zum XIV. Komsovolkongress, Fleischhauerin Valentina Dronowa, der Fleischverarbeiter Vladimir Tyschtschenko und viele andere. Sie alle sind leuchtende Vorbilder für die Jugend.

In den langen Jahren hatte sich in der Schule ein stilles, festes Lehrer- und Erzieherkollektiv herausgebildet. Valentina Semjonowna Subkowa legte einen langen Weg von der Lehrausbildung bis zur Schulleiterin zurück und wirkt auf diesem Posten bereits das 21. Jahr. Schon mehr als 20 Jahre arbeitet sie hier als Schulleiterin. Nadescha Wladimirowna Jurjewa und Nadescha Jossifowna Popowa. Sehr vielen Schülern vermittelte die Anatomie- und Mikrobiologielehrerin Lydisa Jakowlewna Siskowa ihr Wissen. In der Berufsschule gibt es 10 Kabinette, die von den Lehrern N. P. Kalmyskow, N. P. Alyonowa, J. S. Muraschkowski mit viel Mühe und Liebe ausgestattet wurden.

„Das Hauptgewicht legen wir

auf die Dauerhaftigkeit der Kenntnisse, die die Schüler hier erwerben, auf die Qualität des Unterrichts“, sagt W. S. Subkowa. „Daher ist es kein Zufall, daß es unter ihnen viele ausgezeichnete und gute Schüler gibt. Etwa 1 500 von den 8 000 Personen, die die Berufsschule Nr. 28 absolvierten, hatten nur ausgezeichnete Noten; gegenwärtig haben sie 7,5 Prozent von den 400 Schülern; gut die Hälfte von ihnen haben nur gute Lernerfolge.“

Das Kollektiv der Berufsschule und seine Zöglinge unterhalten gute, freundschaftliche Beziehungen zu ihren Paten. Das ist auch kein Wunder, die Schule bildet ja den Arbeiternachwuchs für den Fleischkombinat heran. Oft werden gemeinsame Komsovolversammlungen und Treffen abgehalten, die Schüler geben für die Arbeiter Laienkonzerte.

Ebenso wie andere Lehranstalten dieser Art stellt die Technische Berufsschule Nr. 28 die zweite Stufe im Wachstum des Menschen, in seiner Heranziehung zur Arbeit dar.

In diese Tage kommen diejenigen, die noch wenig wissen und wenig können, die jedoch mehr wissen und können wollen. Dies, um den ehrenvollsten Beruf auf Erden — den Arbeiterberuf zu ergreifen. Und die, die sie hier aufnehmen, sind sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt und bieten zu ihrer Realisierung viel Kraft und Liebe auf.

W. KALINKINSKI
Semipalatinsk

Mit guter Qualität

Das ganze Jahr hindurch ist in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Mirretschy“ die Überholung der Technik gut organisiert. Ihr Kollektiv besteht aus Menschen, die die Erfüllung beliebiger Arbeit schöpferisch herangehen.

Besonders sorgfältig hatte man sich auf die Reparatur im Herbst 1974 vorbereitet. Erstens wurden einige „Engpässe“ beseitigt. Die Neuerer errichteten einen Rüstort. Früher verwendete man für die Hartung der Details einen primitiven Herd und brauchte dabei viel Zeit. Jetzt geschieht das in einigen Minuten. Für den Ofen verbraucht man ausgetretete Brennstoffe und Schmierstoffe. Die großen Details werden jetzt mit einer Kleinbahn transportiert. Die Mechanismen vorwendet man auch anders vorteilhafte Neuentwicklungen. Das alles trägt zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei. Der Plan in der Reparatur wird täglich bedeutend überboten.

Guten Ruf erwarben sich im sozialistischen Wettbewerb die Reparaturarbeiter Karl Wagner, Heinrich Grünwald, Willi und Alfken Binder. Sie beschäftigen sich mit der Überholung der Kabinen, Radiatoren und Röhren und überboten stets ihre Normen.

„Unsere Mechanismen arbeiten noch besser, nachdem sie sich mit dem Aufzug des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk bekannt gemacht haben“, sagt der Leiter der Reparaturwerkstatt Wlas Akimow. „Auch in diesen Tagen leisten sie Stoßarbeit!“

F. SCHREIBER
Gebiet Semipalatinsk

Unsere Freundschaft zeitigt Erfolge

Andrej ROTARJEL, Verdienter Bergmann der Kasachischen SSR

Das abschließende Jahr des neunten Planjahresfrüfts hat unsere Brigade mit Stolz und Würde gewürdigt. Das Arbeitstempo steigt von Monat zu Monat. Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk haben wir erhöhte Verpflichtungen übernommen. In 11 Monaten haben wir 1 490 000 Kubikmeter Gestein verladen, die Arbeitsproduktivität bedeutend erhöht und die Aufgaben des Fünfjahresplans schon am 1. Juli bewältigt.

Unsere Brigade, die aus vier Baggerführern und abwechselnd Baggerführerhilfen besteht, ist ein einziges arbeitssames Kollektiv. Bei uns ist es schon zur Regel geworden, daß das was einer errichtet, zum Allgemeingut aller wird. Gemeinsam überlegen wir, wie das Gestein am besten zu verladen ist. Gemeinsam sorgen wir dafür, daß die Maschine immer intakt ist. Auch gemeinsam modernisieren wir einzelne Baugruppen und Mechanismen.

Besonders denkwürdig

ist für unser Kollektiv der Beginn des neunten Planjahresfrüfts, als wir den sozialistischen Wettbewerb mit der Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit Jewgeni Antoschkin aus dem Bergbaukombinat Sokolowka-Sarbal anknüpfen. Seine Initiative — die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität — fand breiten Anklang bei den Baggerführern des Bergwerkes „Sewern“.

Es sei bemerkt, daß unsere Brigaden unter verschiedenen Verhältnissen arbeiten. So zum Beispiel, kam bei Antoschkin ein Zug mit 33 Dampfern zum Verladen vorfahren, bei uns jedoch erlaubt das Ausmaß des Tagebaus nur 9 Dampfer. Auch die Zeit zwischen dem Wechsel der vollen und leeren Züge ist verschieden. Antoschkin kam nach Sokolowka-Sarbal dauern nur 5 Minuten, während unsere Brigade zu 25 Minuten warten muß.

Im Februar vorigen Jahres stattete uns Jewgeni Antoschkin an der Spitze einer Delegation

einen Besuch ab, zwecks Auswertung der Ergebnisse für 1973. Zusammen mit unseren Gästen standen wir freundschaftlich im Tausch und gaben eine Rekordleistung.

Dieses Treffen brachte Früchte: Es wurden beiderseits neue Arbeitsverfahren erörtert, Zeitreserven aufgedeckt. Jewgeni Antoschkin lud selbst einen Zug Gestein und zeigte uns, wie man den Baggergerätschaften schneller arbeiten kann. Wir machten ihn mit dem entfalteten Ablaufplan der Arbeit unseres Plojar bekannt, in dem jede Sekunde zählt. Der Erfahrungsaustausch brachte eine Vervollständigung des technologischen Prozesses und Tausende über den Plan hinaus verladene Eisenbahnwagen.

Zusammen mit Antoschkin kamen nach Dabehskagan die Baggerführer Grigori Bondarenko und Pjotr Kanawzew. Nicht aus Neugierde kamen sie hierher. Nach dem Beispiel ihres Landmannes beschloßen

HOHE ZEIT

Das Vorjahr war für das Kollektiv des Orden des Roten Arbeitabanners tragenden Reparaturwerks der Kasachostehnika in Atbasar ein Jahr der Stolzarbeit. Es lieferte insgesamt 1 600 000 Reparaturen im Wert von 116 000 Rubel, erfüllte den Jahresplan in der Instandsetzung der Riesenzentratoren „Kirowez-700“ vorfristig.

Im Werk herrscht heute gehobene Arbeitstimmung, hervorgehoben vom Appell des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk vom jüngsten ZK-Beschluß über den sozialistischen Unionswettbewerb-75. In allen Produktionshallen wurden die Wettbewerbsbedingungen revidiert und erhöhte Verpflichtungen übernommen. „Von Jahresbeginn an — nur Stoßarbeit!“ — lautet der Leitsatz, der sich ein rot gefärbtes durchsichtiges Mann-Wettbewerbsprogramm anzeigt. Die Reparaturarbeiter wollen in diesem Jahr neue Bestleistungen, 252 Riesenzentratoren K-700, 4 500 Traktorenmotoren instandsetzen, für 50 000 Rubel überplanmäßige Warenproduktion liefern. Der Fünfjahresplan soll am 25. Dezember bewältigt sein.

„Unsere Anstrengungen zur Produktionssteigerung sollen stetig größer werden. Das soll unsere Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU sein“, sagte der Leiter der Motorenhalle Alexander Wirt auf der Hallenversammlung. Ihn unterstützten die Schrittmacher der Produktion, der Fräser, Komsovolk, Alexander Kowalew, Dreher Dmitri Roschow, Alexander Kaiser, der im Wettbewerb der Jugendlichen „Bester im Beruf“ im Werk den 1. Platz belegte, der Schlosser Alexander Kowalew, Dreher Adolf Hepperle und Alexander Mosajew, die schon für das 10. Planjahrfrüft arbeiten.

Im Kollektiv wird der sozialistische Wettbewerb groß geschrieben. In den vordersten Reihen schreiten 170 Aktivisten der kommunistischen Arbeit, vier Brigaden wurde der Ehrenzettel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Beispielsweise ist die Brigade der kommunistischen Arbeit der Halle für Säuerstoffherstellung mit Wladimir Belmow an der Spitze, die zum 25. Dezember 1974 ihren Fünfjahresplan erfüllt hatte und statt der 990 000 Kubikmeter ein Volumen von 1 000 000 Kubikmeter für die Wertschöpfung des Gebiets hergestellt hat.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs zwischen den Hallen, Diensten, Schichten werden allmonatlich gemeinsam vom Gewerkschaftskomitee und dem Parteibüro, der Werkleitung erörtert. Dem Siegerkollektiv wird die Rote Wanderfahne des Werks eingehändigt, zu Ehren des Sieges wird die Fahne vor allem herzerhobelt.

„Vor allen Dingen die Fähigkeit, ganz dabei zu sein, denn wer kein Interesse für die Sache hat, wird schwerlich etwas Beachtenswertes leisten. Für mich ist die Herde mein ständiges Sorgenkind.“

Das hilft ihm auch stets, an der Spitze des Wettbewerbs zu sein. Im vergangenen Jahr erhielt er von je 100 Mutterschaften 102 Lämmer und schor 5 Kilo Wolle je Schaf. Jetzt ist die Winterrang im Gange. Die Beschlässe des Dezemberplans (1974) des ZK der KPdSU und der Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk gingen auch Heinrich Weigel zu Herzen. Er sagte:

„Ich werde meine ganze Kraft und mein ganzes Können einsetzen, um in diesem Jahr nicht weniger als 110 Lämmer zu erkalten und von jedem Mutterschaft mindestens 5 Kilo Wolle zu schneiden.“

Er pflegt es immer, sein Wort zu halten.

G. PROTOPOPOW
Gebiet Zelnograd

AKTJUBINSK. Die Brigade des Werks „Aktjubselmasch“, die von Anna Sakara geleitet wird, macht Starterwicklungen für elektrische Hochfrequenz-Waschmaschinen. Anna Wassiljewna ist besonders um die Ausbildung junger Arbeiter besorgt. Sie hat bereits Dutzende junge Leute für den Beruf vorbereitet.

UNSER BILD: Brigadierin Anna Sakara mit der Arbeiterin Nina Baltykowa, ihrer ehemaligen Schülerin
Foto: KasTAG

Er ist ganz dabei

Die früher kahle Steppe glänzt in blendendem Weiß. Der weiße Horizont verspricht einem windstillen Tag. Heinrich betrachtete aufmerksam die Tiere, überprüfte, ob sie nichts aus dem Futter gefressen hatten. Da es in den vergangenen Tagen sehr kalt und windig war, trübte der Schäfer des Sowchos „Karabalkak“, Rayon Seletinski, Heinrich Weigel, die er nicht aus dem Weiden, sondern fütterte sie im Stall. Da Heu im Scher nicht mehr zureichend ab, „Joch müste man sparsamer mit dem Futter umgehen“, dachte Heinrich Weigel, indem er die schwere Tür öffnete. Zusammen mit ihm drangen kalte Nebelschwaden in das Schäferhäuschen.

„Nikolai“, wandte er sich an seinen Gehilfen Urskow, „das Wetter ist wieder schön geworden, daß die Schafe können wieder auf die Weide getrieben werden.“

Urskow nickte einverstanden mit dem Kopf, Heinrich ründete seine Zigarette an einer glimmenden Kohle an und eilte zur Herde. Da Nikolai den Käffen fertig hat, wird er die Schafe aus dem Stall treiben und sie tränken. Das Heu wollte er bis zum Abend schon nicht mehr anrühren, denn nicht weiß er, ob es einen so, wo die Schafe auch im Winter Futter finden konnten. Solange schönes Wetter ist, muß man die Weide nutzen.

„Andrej Andjewitsch, der Kaffee ist fertig“, rief ihm Nikolai Urskow zu.

Weigel überzeugte sich, daß sich alle Schafe sattgetrunken hätten, schöpfte aus den langen Trögen das übriggebliebene Wasser, damit es nicht einfriert.

Die Kaffeekanne summt, auf dem Tisch stehen Weißbrot, Zucker, Butter, Heinrich Weigel trinkt seinen schwarzen Kaffee und erinnert sich an jene fernen Jahre, als er den Hirtentab erstmalig in die Hand nahm. Auf dem Neuland entstanden damals neue Sowchos. In der ersten Zeit gab es Schafzucht, besonders in der Viehzucht. So mancher sagte: „Es ist natürlich leichter, den Schafen alles in die Schube zu schieben, aber versucht es mal selber. Ihm kam der Gedanke, daß er es selbst auch könnte. Kurz darauf ging er wirklich in die Schafzucht arbeiten. Er wird das erste Jahr seiner Tätigkeit als Schafhirt niemals vergessen. Der Winter tat, als wolle er den Willen und die Stumpfheit des Schäfers auf die Probe stellen, wartete mit Schneestürmen und großen Frösten auf die Flüchtlings und Seen bedeckten sich mit einem dicken Eispanzer. So kam es zum Futerang, auch noch der Wassermangel. Hinzu, jeden Tag stieß er mit der Brechstange Dutzende Löcher ins Eis, um seine Herde zu tränken.

Seit jener Zeit nutzt Heinrich Weigel auch bei gutem Futtermangel jeden schönen Tag, um seine Herde zu weiden.

Eines Tages fragten die jungen Schäfer Heinrich Weigel, welche Eigenschaft eines Schäfers er vor allem herzerhobelt.

„Vor allen Dingen die Fähigkeit, ganz dabei zu sein, denn wer kein Interesse für die Sache hat, wird schwerlich etwas Beachtenswertes leisten. Für mich ist die Herde mein ständiges Sorgenkind.“

Das hilft ihm auch stets, an der Spitze des Wettbewerbs zu sein. Im vergangenen Jahr erhielt er von je 100 Mutterschaften 102 Lämmer und schor 5 Kilo Wolle je Schaf. Jetzt ist die Winterrang im Gange. Die Beschlässe des Dezemberplans (1974) des ZK der KPdSU und der Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk gingen auch Heinrich Weigel zu Herzen. Er sagte:

„Ich werde meine ganze Kraft und mein ganzes Können einsetzen, um in diesem Jahr nicht weniger als 110 Lämmer zu erkalten und von jedem Mutterschaft mindestens 5 Kilo Wolle zu schneiden.“

Er pflegt es immer, sein Wort zu halten.

G. PROTOPOPOW
Gebiet Zelnograd

Kasachstan in den Jahren der ersten russischen Revolution

Der 70. Jahrestag der Revolution von 1905—1907 ist ein denkwürdiges Datum in der Geschichte der Leninischen Partei und unseres Landes in der Geschichte der weltweiten revolutionären Bewegung. Die erste Volksrevolution der Epoche des Imperialismus führte von Augen, daß eine neue Periode der Weltgeschichte angebrochen war, eine Periode politischer Erschütterungen und revolutionärer Kämpfe.

Der unsterbliche Führer des Proletariats W. I. Lenin hat dem Studium der Erfahrungen der ersten russischen Revolution eine außerordentlich große Bedeutung beigegeben und die Bolschewistische Partei wiederholt aufgefordert, die Volksmassen mit den Aufgaben der Revolution zu verbinden. Traditionen der russischen Revolution 1905—1907 vertraut zu machen.

„Wir müssen dafür sorgen“, schrieb W. I. Lenin im Artikel (Gegen den Boykott), „außer uns wird niemand dafür sorgen, daß das Volk diese Lebenserfüllung, in halbschmerzhaft und in ihrer Bedeutung und ihren Folgen großen Tag viel genauer, eingehender und gründlicher kenne.“ (W. I. Lenin, B. 13, S. 24, russ.)

Die Sowjetmengen halten die ruhmreiche Großtat der Helden der Revolution hoch in Ehren.

„Heutzutage“, heißt es im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 70. Jahrestag der Revolution von 1905—1907 in Rußland“, „da die internationale Arbeiterklasse die revolutionären Kämpfe erfassen und mächtigen gesamtgesellschaftlichen ant imperialistischen Bewegung ergreift, gewinnen die historischen Erfahrungen der ersten russischen Revolution und die Leninischen Ideen über die Hegemo-

nie des Proletariats im revolutionären Kampf der werktätigen Massen besondere Aktualität.“

Die Revolution von 1905—1907 war die erste bürgerlich-demokratische Revolution in der Geschichte. In der das Proletariat als eine selbständige politische Kraft auftrat, als Führer der unterdrückten Massen, die für ihre soziale Befreiung kämpften. Die Verkörperung seiner führenden Rolle war die Bolschewistische Partei mit W. I. Lenin an der Spitze. Es war die einzige Partei, die ein exaktes, wissenschaftlich begründetes Aktionsprogramm hatte.

In den Jahren der Revolution kam die Rolle W. I. Lenins als Führer der Werktätigen markant zum Ausdruck.

„Die Werke, die W. I. Lenin in dieser Periode schrieb, umfassen acht umfangreiche Bände. Hier gibt es solche Fundamentalarbeiten wie Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution, und Das Agrarprogramm der Sozialdemokraten in der ersten russischen Revolution von 1905—1907, wie seine Reden auf den III., IV. und V. Parteitag der SDAPR, Hunderte Artikel, die ohne Ausnahme alle Aspekte der revolutionären Kämpfe erfassen.“ (L. I. Breschnew, Auf Leninschem Kurs, M. 1973, B. 2, S. 555, russ.)

Die Verflechter der Geschichte der UdSSR verbinden das Revolutionen Charakter der Revolution von 1905—1907. So schreibt S. A. Senkowič in seinem Buch „Patriotismus und Ideal in Rußland“, „In Mittelasien und Kasachstan haben die Moslems die Ruhe bewahren.“

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 70. Jahrestag der Revolution von 1905—1907 in Ruß-

land“ wird hervorgehoben: „Zusammen mit dem russischen Proletariat und den Bauern wurde der Kampf gegen den Zarismus und Ausbeuterklassen von den Arbeitern und Bauern der Ukraine, Belorusslands, des Baltikums, Transkaukasiens, Mittelasiens und anderer Nationalgebiete Rußlands geführt. Die Führung des revolutionären Kampfes verwickelnd, ging die Partei von der Leninischen Weisung aus, daß nur das Proletariat, das die werktätigen Massen aller Nationen und Völkern des Landes anführt, imstande ist, die Zarenmonarchie zu stürzen.“

Die Arbeiterklasse Kasachstans im Bestand von 22 000 Eisenbahnarbeitern, etwa 20 000 Arbeitern des Erzebergbaus, 25 000 Handwerkern und Heimtätigern bildeten einen Teil des einheitlichen Ganzen, des gesamt-russischen Proletariats.

„Das Jahr 1905“, schrieb W. I. Lenin, „hat die Arbeiter aller Nationen Rußlands vereinigt.“ (W. I. Lenin, B. 25, S. 7, russ.) Bald nach dem blutigen Sonntag fanden in vielen Städten Kasachstans Kundgebungen und Demonstrationen statt, auf denen die Arbeiter, die Studenten und die gesamte demokratisch gesinnten Intelligenz Protest erhoben gegen die Greuelthaten der Zarenregierung. Nach den Meetings und Protestdemonstrationen wuchs im Februar 1905 die Welle der Streikbewegung in Kasachstan und Mittelasien.

Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte von Taschkent erklärten am 18. Februar den Streik und riefen die Arbeiter der ganzen Eisenbahnlinie Orenburg—Taschkent zum Kampfe auf, stellten „sewchil ökonomische als auch politische Forderungen.“

Propagandisten studieren

In Serenda fand ein Seminar der Propagandisten im System der Partei- und ökonomischen Schulung der Sowchosarbeiter statt. Die Seminar Teilnehmer waren 100 Propagandisten — hören sich inhaltliche Lektionen an: „Über die Bedeutung der Pädagogik in der Arbeit der Propagandisten“, „Die Rolle der Pro-

pagandisten in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs“, „Über die Ausarbeitung persönlicher Schöpfungspläne der Propagandisten.“ Außerdem traten auf dem Seminar noch einige Propagandisten mit Erfahrungsaustausch in der Propagandarbeit. Der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees, Genosse B.

Schagalow, sprach über die Aufgaben des Rayons in der Produktion und Lieferung von Agrarzeugnissen im abschließenden Jahr des neunten Planjahresfrüfts, über die mobilisierende Rolle der Propagandisten in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs.

E. DAMER
Gebiet Kokschetaw

Ein schöpferischer Wettstreit wird in jeder Halle, jeder Brigade, in jeder Reparaturarbeiter will sein Möglichstes tun, um die Planziele des 9. Planjahresfrüfts zu erfüllen.

H. EDIGER
Gebiet Zelnograd

TASS APN Ungünstige Wirtschaftslage

Der Präsident der USA Ford hat an dem Kongress eine Botschaft mit dem Entwurf des Bundesbudgets für das Finanzjahr 1976 gerichtet. Wie in der Botschaft vermerkt wird, haben die USA mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Für die Wirtschaft ist Rezession kennzeichnend, die Arbeitslosigkeit ist allzu hoch, und die Arbeitsproduktivität ist gesunken. Die Inflation, die seit einem ganzen Jahrzehnt ein ernstes und sich zuspitzendes Problem war, fügt der Wirtschaft weiterhin Schaden zu. All diese Schwierigkeiten würden durch den Energie-mangel noch mehr verschärft.

Nach Prognosen der Regierung sind im laufenden Jahr eine Kür-

zung des Bruttoeinkommens um 3,3 Prozent, eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit auf ein jahresdurchschnittliches Niveau von 8,1 Prozent und eine weitere Preis-erhöhung um 11,3 Prozent zu erwarten.

Von der äußerst ungünstigen Wirtschaftslage der USA spricht das wachsende Riesen-defizit des Bundesbudgets. Wenn das laufende Finanzjahr nach Errechnungen der Regierung mit einem Defizit von 34,5 Milliarden Dollar abgeschlossen wird, so wird der Mangelbetrag in dem am 1. Juli beginnenden neuen Finanzjahr 51,9 Milliarden Dollar erreichen.

Die Staatsschuld der USA wird

Joseph Luns guckt durch schwarze Gläser

TASS-Kommentar

Es ist nicht sicher, ob der NATO-Generalsekretär Joseph Luns eine schwarze Brille trägt, doch seiner Einschätzung der jetzigen Weltlage nach ist das der Fall gewesen. Davon spricht auch seine Rede auf der NATO-Konferenz in München, die ihre Veranstalter „militärwissenschaftlich“ nannten. Er erklärte dort: „Die Politik der internationalen Entspannung hat keine konkreten Resultate erzielt.“ Das ist ohne Zweifel sein Wunschtraum.

Die Weltöffentlichkeit würdigt mit Genugtuung jene positiven Wandlungen, die in den Ost-West-Beziehungen eingetreten sind. Ein Beispiel dafür ist die gegenwärtige Lage in Europa — die Normalisierung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD sowie zwischen der DDR und der Tschechoslowakei auf der Grundlage der Verträge, deren Hauptinhalt die Anerkennung der bestehenden Grenzen in Europa und der Gewaltverzicht sind.

Ein praktisches Resultat der Entspannung ist auch die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, deren Abschlussphase vor dem Abschluss steht.

Heute sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, die poli-

tische Entspannung durch militärische zu ergänzen. Eine wichtige Rolle sollen dabei die in Wien wieder aufgenommenen Verhandlungen über die beiderseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa sowie die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen in Genf spielen, deren weitere Richtung während des Treffens zwischen L. D. Brezhnev und Gerald Ford in Wladivostok festgelegt wurde.

All das läuft sichtlich den Plänen der „kalten Krieger“ zuwider, die die Münchner Konferenz als Tribüne benutzten. Um die Entspannungspolitik zu entstellen und in Miskredit zu bringen, hielten Joseph Luns und andere Konferenzteilnehmer die Eröffnung eines „Bedrohungs dem Osten“ von den Gefahren hervor, die angeblich der Friedenspolitik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder innewohnen.

Sie vergessen aber, daß sich die Zeiten verändert haben und daß immer mehr Menschen es ablehnen, die Welt durch die schwarzen Gläser der NATO-Generalsekretäre zu sehen.

Der Aufruf der Arbeiter der Taschkenter Werkschicht fand deshalb bei den Arbeitern der südlichen Eisenbahnstationen Perowsk, Dahusawa, Kasalinsk, Turkistan, Tschelkar, u. a. Unter den Eisenbahnarbeitern wurden bolschewistische Proklamationen verbreitet, herausgegeben von der Taschkenter Organisation der Arbeiter der Mittelasien-Eisenbahn und der Taschkenter Eisenbahnwerkstätten wurden gedruckt und verschickt. Die Streiks verließen sich auf die Besetzung der Bahnhöfe am 1. März 1905 nach Befriedigung der meisten Forderungen eingestellt.

In dem ersten Monaten 1905 streikten auch die Arbeiter des Akmolnaker Kreises, die Kumpel der Kohlengruben von Ekibastuz. Es streikten auch Arbeiter Kaschens, die im Perowsker Kreis an der Beschaffung von Sikkau und an anderen Orten der großen Region beschäftigt waren.

Mit dem Aufbruch der Revolution in Kasachstan an bemerkbares Ansehen der Reihen von marxistischen sozialdemokratischen Gruppen und Organisationen zu beobachten. Die isolierten Kräfte der Sozialdemokraten vereinigen sich in Gruppen und Organisationen, die nicht weniger als 600 Personen zählten. Sie entstanden und festigten sich in Petropawlowk, Sempalinsk, Uralak, Akmolninsk, Kustaninsk, Werny, Kasalinsk, Perowsk und anderen Städten.

Eine große Hilfe erwiesen den Parteiorganisationen der Region die Bolschewiki aus Omsk, Orenburg, Taschkent, Kasan, Baku, Astrachan. Über sie wurde die Verbindung der Kasachstan-Sozialdemokratischen Gruppen und Organisationen mit den leitenden Organen der SDAPR verwirklicht. Zum Koordinierungszentrum der revolutionären Bewegung in den 17 Gouvernements des Landes wurde das bolschewistische Ost-Büro des ZK der SDAPR, das in den Jahren 1906—1907 funktionierte. Es spielte eine große Rolle in der Formierung der revolutionären Kräfte im Osten des Landes, in der Festigung der bolschewistischen Organisationen in Herbst 1905 und in der ersten Hälfte

Verteidigungslinie durchbrochen

Eine Einheit kambodschanischer Patrioten unternahm einen kühnen Streifzug durch das Hinterland der Lonnoy-Truppen, die der nordwestlichen Front des Hauptstaats Phnom-Penh verteidigen. Die Patrioten durchbrachen die Verteidigungslinie des Gegners und vernichteten eine Reihe von Objekten in Rückwärts-Truppen und fünf Stützpunkte acht Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Starke Truppenverbände, die von Panzern und Schützenpanzern unterstützt waren, konnten die durchgebrochene Abteilung nicht verdrängen.

Die Artillerie der Befreiungsstreikkräfte setzte am 3. Februar den Raketenbeschuss militärischer Objekte in Phnom-Penh und den Flughafen Poentong, fünf Kilometer westlich Phnom-Penh, fort.

Die Patrioten beschossen einen Geländepunkt, der „Mokong“ hieß, wurde versenkt. Ein anderes Tankschiff „Vira-4“ wurde schwer beschädigt und mußte nach Phnom-Penh zurückgebracht.



WASHINGTON, „Stopp die Preissteigerung und nicht den Lohn“, „Wohnungen und Arbeit!“ „Brot und keine Verprechungen!“ forderten die Teilnehmer der Massendemonstration, die in der USA-Hauptstadt stattfand.

Unter den Verhältnissen der ökonomischen Krise, der ununterbrochenen Inflation, der stürmisch wachsenden Arbeitslosigkeit lasten die Hauptbeschwerden auf den amerikanischen Arbeitern, den Vertretern der nationalen Minderheiten.

Foto: AP—TASS

Nationalisierung der Privatunternehmen

Athiopien hat einen weiteren wichtigen Schritt zur staatlichen Kontrolle über die Nationalwirtschaft getan. Das provisorische militärische Verwaltungskomitee gab die Nationalisierung von mehreren großen Privatbetrieben, darunter auch ausländische, in der Industrie bekannt. Außerdem hat die Regierung den gesamten Import und Export des Staates unter ihrer Kontrolle gestellt.

Wie „Radio Ethiopia“ mitteilte, nationalisierten die Militärbehörden 72 Betriebe der Nahrungsgüter-, der Textil-, der polygraphischen und der Metallindustrie sowie des Autotransports, der elektro-

technischen sowie anderer Industriezweige. Sie auf die sofort dem Ministerium für Entwicklung der nationalen Ressourcen unterstellt.

Die Arbeiter aller nationalisierten Unternehmen werden in die Kategorie staatlicher Angestellter mit festem Lohn und gesicherter Rente überführt. Nach einem Beschluß der provisorischen Regierung werden an der Leitung der Betriebe von den Werktätigen jedes nationalisierten Unternehmens gewählte Arbeitskomitees unmittelbar teilnehmen.

Die Regierung hat auch das Aktienkontrollpaket von 29 Privatfirmen übernommen, unter dessen Tochtergesellschaften der Erdölkonzern Mobil Oil, Shell, Total und andere befinden. Unter Kontrolle des Staates wurde auch der Außenhandel gestellt.

Dieser wichtige Beschluß der Militärregierung wurde nach der vor einem Monat vorgenommenen Verstaatlichung von Privatbanken,

Buntes Allerlei

Der berühmte Auswahlspieler der BRD, Stürmer Gerd Müller, hat kategorisch erklärt, er werde nicht mehr in der Nationalmannschaft spielen. Er habe bei den Weltmeisterschaften 1978, wenn er bereits 33 Jahre alt ist, keine Lust mehr auf sich herumtrampeln zu lassen. Und auch Wolfgang Overath und Jürgen Grabowski wollen die Auswahl verlassen. Den besten Verteidiger, Paul Breitner, kaufte Real Madrid.

Die amerikanischen Universitäten hängen von jeder Art von materieller Unterstützung durch verschiedene Stiftungen und private Philanthropen ab. Aber angesichts der wirtschaftlichen Flaute fließen diese Quellen immer spärlicher, und nun wenden sich die Universitäten an andere Staaten. In der Universität Michigan wurde ein Vizepräsident für „Ni-



versitätsentwicklung“ eingesetzt, was nur bedeutet, daß er Finanzen aufbringen soll. Ch. Thompson von der Harvard Universität erwiderte: „Viele Universitäten bemühen sich um Unterstützung durch die ökonomischeren Länder.“

Die Bemühungen der bürgerlichen Regierungen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Senkung des Lebensstandards der Werktätigen zu bewältigen, werden gewöhnlich als Politik des „Den-Kriemerk-Schnallens“ bezeichnet. Aber die letzten „Sparsaßmaßnahmen“ der israelischen Behörden — Abwertung des israelischen Pfunds bei gleichzeitiger Erhöhung der Preise — haben eine neue Definition hervorgerufen. Wie die amerikanische Newsweek schreibt, bezeichnet ein Abgeordneter des israelischen Parlaments diese Maßnahmen „nicht als Politik des Den-Kriemerk-Schnallens“, sondern als Schlag in die Magenruhe.“

Klaus FISCHER (NZ)

Wo das Nazi-Reich kapitulierte

Von der geschichtlichen Rolle der Sowjetarmee und ihrer Verbündeten im Kampf gegen die Hitlerfaschisten hat das sowjetische Armeemuseum in Berlin-Karlshof, einem Stadtteil der DDR-Hauptstadt, eindrucksvoll zu berichten. Wer das kleine Haus ganz am Ende der Rheinstraße betritt, der steht im wahrsten Sinne des Wortes auf heutigem Boden: Am Nachmittag des 8. Mai 1945 waren hier in der von sowjetischen Truppen befreiten deutschen Hauptstadt der britische, der amerikanische und der französische Vertreter des Alliierten Kommandos eingetroffen. Ebenfalls von britischen Offizieren bewacht, die Vertreter des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht Kessel, von Friedberg und Stumpf. In der Nacht zum 9. Mai unterzeichneten sie den historischen Dokumenten die Kapitulation. Damit war der endgültige Sieg der Alliierten über die faschistischen Barbaren besiegelt.

Zum Gedenken an die Opfer des Faschismus und den erlangten Sieg wurde in diesem historischen Gebäude ein sowjetisches Armeemuseum eröffnet. Fast 15.000 Ausstellungsstücke, oft kleine und unscheinbare Dinge, kündigen an, was die Soldaten der Völker der Welt, allen voran die Sowjetunion, bis zur Kapitulation der faschistischen Eroberer führten. Die unter dem Motto: „Nieder mit der faschistischen Selbstherrschafft.“

Da ist ein Kästchen mit Erde, blutiger Erde aus Belforland zu sehen, eine Partisanenfahne, die auf sie selbst, die sowjetische Armee, letzter Brief. Bei einem Gang durch das Museum prägen sich sichtbare und auch fühlbare Beweise ein vom heldenhaften Kampf der Roten Armee. Die Schlacht von Moskau wird dargestellt, dazu läuft ein Film. Eindrücklich die Dokumente von der erbarmungslosen Unterdrückung der Sowjetbürger in den okkupierten Gebieten und aus den Konzentrationslagern vervollständigen die Darstellungen in den ersten Räumen.

Der Kampf der Sowjetarmee war eine wahre internationalistische Tat. Diese Aussage beweisen die Ausstellungsgesetze des Karlshof-Armeemuseums — Dokumente über den gemeinsamen Kampf deutscher Antifaschisten an der Seite sowjetischer Soldaten, über die Kämpfe der Partisanen in Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, Jugoslawien und der Tschechoslowakei sowie Geschenke der befreiten Länder an die sowjetischen Soldaten.

Zwei weitere Räume des Museums zeugen von dem großen Aufbau des Sozialismus in den befreiten Ländern. Uniformen der Armeen der Staaten des Warschauer Bündnisses symbolisieren die feste Einheit der sozialistischen

Länder und die entschlossene Bereitschaft, den einmal errungenen Frieden gemeinsam zu schützen.

Für die Entwicklung der DDR wurde, drei Tage nach ihrer Gründung, am 10. Oktober 1949 in den Räumen des heutigen Armeemuseums ein wichtiger Grundstein gelegt: Der Oberkommandierende der Sowjetischen Militäradministration (SMAD), Armeegeneral W. I. Sachukow, übertrug an den ersten Ministerpräsidenten der DDR, Otto Grotewohl, die bis dahin von der SMAD ausgeübten Verwaltungsfunktionen. Damit nahmen zum ersten Mal auf deutschem Boden Arbeiter und Bauern die Staatsmacht in ihre eigenen Hände.

Jährlich kommen Tausende Besucher aus dem In- und Ausland in das sowjetische Armeemuseum nach Karlshof, das besonders für die Jugend der DDR ist dieses historische Gebäude ein Anziehungspunkt. Die sozialistische Jugendorganisation der DDR, die FDJ hat sich aus Anlaß der 30. Wiederkehr des 8. Mai 1945 zum Ziel gestellt, intensiv die historische Bedeutung der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetarmee zu studieren. Dazu bietet natürlich das Museum der Sowjetarmee eine gute Gelegenheit.

Klaus FISCHER (NZ)

Werny, Omsk, Orenburg, Akmolninsk, Kokschetaw, Ust-Kamenogorsk die Arbeit nieder. Organisiert traten auch die Postbeamten in Sempalinsk auf. Der Streik dauerte über 10 Tage.

Der Höhepunkt der Revolution, wie W. I. Lenin unterstrich, war der bewaffnete Dezemberaufstand in Moskau. Er wurde von den Streikenden unterstützt, die den Streik der Eisenbahner von Uralak, zu dessen Unterdrückung die zaristischen Behörden in der Stadt den Kriegszustand erklärt hatten. Die Streikbewegung entfaltete sich auch in den Betrieben des Erzbergbaus in den nördlichen und östlichen Gebieten Kasachstans, wo es für jene Zeit verhältnismäßig viel kasachischer Arbeiter gab.

Der bedeutendste Auftritt war der Streik der Bergarbeiter der Uspensker Grube. Er begann am 19. Dezember, gerade an jenem Tag, als in der Moskauer Straßen die ersten Barrikaden entstanden. Organisiert war der „Russisch-Kirgisische Bund“. Die meisten dieser Bundes waren Pjotr Toporkin, Isak Kasakabajew, Alimshan Bolschigow. Die russischen und kasachischen Arbeiter erklärten offen, daß sie sich „zum Kampf gegen den Kapitalismus“ vereinigt haben.

Der Desembraufstand in Moskau wurde vom Zarismus grausam unterdrückt. Die Reaktion ging allseits zur Offensive über, wie im Zentrum, so auch in den nationalen provinziellen Kadern Kasachstans, die sich unter dem Einfluß der Revolution herausgebildet hatten, wurden politisch reifer als die nationale Bourgeoisie.

Die erste russische Revolution zeigte mit voller Klarheit, daß nur die Bolschewistische Partei eine konsequente Verteidigerin der Arbeiterklasse und Bauernschaft, aller unterdrückten Völker Zentralasiens und Kasachstans, zu aktiven revolutionären Kämpfern aufwachte.

M. KOSYBAJEW, Doktor der Geschichtswissenschaften, Professor

1906 gab es in Turkistan 17 Organisationen der SDAPR. Sie verfügten über 7 illegale Druckereien und gaben drei illegale Zeitungen heraus. Im Februar 1906 schlossen sich die sozialdemokratischen Organisationen im „Bund der Turkistaner Organisationen der SDAPR“ zusammen. Die Delegierten Turkistans beteiligten sich an den IV. und V. Parteitag der SDAPR.

Eine große mobilisierende Rolle im Kampf gegen den Zarismus in den Revolutionsjahren spielten die sich in Kasachstan verbreiteten Werke W. I. Lenins „Der Dorf- und Arbeiterkampf“, „Die Revision des Agrarprogramms der Arbeiterpartei“, „Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR“ und andere.

In den Städten Kasachstans verbreitete sich die bolschewistische Presse, zum Beispiel die Zeitung „Proletar“.

In diesen Jahren traten in die Reihen der SDAPR Arbeiter-Kasachen und Werktätige anderer Nationalitäten. Darunter waren Nurtas Tralin, Mumenad Mursagalim, Karim Sulisow, Adilbek Maitkow und andere. Im Laufe des revolutionären Kampfes sind Anführer aus der Mitte der kasachischen Arbeiter hervorgegangen: Bekbojy Silychabajew, Melcheran Kamelow, Sabit Jakupow, Schekhabek Aubekow, Temirchan Kichkenbajew und andere.

Die in den Revolutionsjahren in Kasachstan entstandenen sozialdemokratischen Gruppen und Organisationen standen an der Spitze des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse, beeinflussten allmählich auch die Bauernmassen. Die Sozialdemokraten führten die Agitation und Massenarbeit unter der Bevölkerung, die sich zum Kampf gegen den Zarismus und die irdischen Ausbeuter erhoben hat. Am 16. April 1905 berichtete der Generalgouverneur von Turkistan in einem Brief an den Kriegsgouverneur des Siebenströmgebietes über die Unruhen unter der kasachischen Bevölkerung und forderte „eine sorgfältige Aufsicht über die Nomaden“.

Im Sommer 1905 fand eine Reihe politischer Streiks und Demonstrationen der Werktätigen statt, wo bolschewistische Flugblätter verbreitet wurden, mit dem Aufruf zum Kampf um den Sturz der zari-

Briefe an die Freundschaft

Im Kreise der Lieben

Schon drei Jahrzehnte lebt und arbeitet im Dorf Griegorjewsk, dem Zentralort des Kolchos „Peredwolk“, Lenin-Tawol, fünf Kinder zu Barbara und Martin Wiebe. Beide sind Mediziner: Sie ist Hebamme und Krankenschwester zugleich, er — Arztgehilfe. Diesem ersten, humanen Beruf geht das Ehepaar Wiebe mit viel Pflichtgefühl und Liebe zu den Mitemenschen nach.

Schon viele Dankesworte wurden den Leuten in weißen Kitteln — Barbara und Martin Wiebe — in ihrer langjährigen Berufstätigkeit von Menschen verschiedener Berufe, von Jung und Alt, ausgesprochen für die medizinische Hilfe und Herzlichkeit, die sie ihnen entgegenbrachten.

Martin Petrowitsch ist schon Rentner, doch zu beliebiger Stunde ist er bereit, einem Kranken Hilfe zu leisten.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Immer lebensfroh

Zu Beginn der 30er Jahre fehlte es an Lehrern, und Heinrich wurde als einer der begabtesten Schüler zu einem Lehrerkursus nach Armau geschickt. Sein Trau wurde Wirklichkeit: Mit kaum 17 Jahren war er Lehrer und blieb es mit kurzer Unterbrechung während der Kriegsjahre bis zum Rententat. Dabei vervollkommnete er durch Fachliteratur ständig seine Kenntnisse, absolvierte im Fernunterricht die pädagogische Hochschule.

Field und Beharrlichkeit, Liebe zu den Kindern, Bescheidenheit seinen Kollegen gegenüber brachten ihm Autorität. Für Erfolge in der Erziehung der heranwachsenden Generation erhielt Heinrich Heiderich auch viele Ehrenurkunden und Wertgeschenke.

Maria RAUSCH
Frans

Der Kub kommt in die Betriebshallen

„Haben die Studierenden Arbeiter das Recht auf zusätzlichen Urlaub?“
„In welcher Schicht muß ich arbeiten, wenn ich in die Abend-schule gehe?“
Solche und andere Fragen ha-gen auf die Rechtswältin L. F. Iwanowa nieder, als sie in der Werkhalle für Generalrepara-tur mit ihrem Bericht über die Rechte und Pflichten der Arbeiter zu Ende war.

Es ist schon Tradition bei den Kulturschaffenden des Pala-stes der Eisenbahn, ein Kulturpro-gramm vorzubereiten und es auf den Arbeitsplätzen darzubieten. Gewöhnlich enthält solch ein Pro-gramm Vorträge über Ökonomik, Politik, Produktion und Fragen der Gesundheitsfrage, Familie. Ein Konzert schließt das Pro-gramm ab.

Ende Januar versammelten sich die Arbeiter des Lokdepots Zelinograd in der Röhre. Im Saal war es mitschneestill. Je-lisaweta Karpowna Marulina, Ver-diente Künstlerin der KasSSR erzählt über S. Jessenins Le-bens- und Schaffensweg.
Den Anwesenden konnte man es an den Gesichtern ansehen, daß die behandelten Fragen für sie keinesfalls gleichgültig waren. Je-lisaweta Karpowna mußte sich noch aufrufen, um die aufge-tauchten Fragen zu beantworten. I. N. Primak, Arbeiter des Lokde-pots, schätzte diesen Vortrag

sehr hoch ein. „Ich bin immer froh, wenn ich die Möglichkeit habe, solche Veranstaltungen zu besuchen. Hier erfährt man ja wunderbare Dinge aus aller Welt.“

Derzeit sprach Nadescha Paw-lowna Kukina in der Apparatur-halle über die rationelle Ernäh-rung im verschiedenen Alter. Die Halle verwandelte sich in einen bequemen Saal. Die Arbeiter sa-zen an ihren Geräten und folgten aufmerksam den Gedanken der Rednerin. Wie man essen muß? Na, daß ist doch klar — drimal täglich. Aber da gibt es auch was Interessantes. Mit dem Alter ver-ändert sich auch der Vitaminbe-darf. Sehr wichtig ist auch, wo man arbeitet. All diese und an-dere Fragen erklärte N. P. Kukina. Leiterin des Lehrstuhls für Therapie der Zellnagler Medizinischen Hochschule, den Zuhörern. Solche Maßnahmen bereiten den Arbeitern des Lokdepots viel Freude. In dem vergangenen Jahr wurden hier 66 Vorträge gehalten. Wie auch immer, schloß diesen Tag ein Konzert ab. Die Arbeiter sa-zen ihre Kameraden auf der Büh-ne. Das war doppelte Freude.
Nach solch einem Tag arbeitet es sich besser, ist man lustig und lebensfroh.

W. FINK,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Zelinograd



ALMA-ATA. Die Vereinigung der Betriebe „Kyl-Tu“ für Plastverarbeitung produziert etwa 280 verschiedene Erzeugnisse. 60 Prozent von sind Volksbedarfartikel: Spielzeug, Haushaltsgeräte aus Plaste u. a. Die Erzeugnisse der Vereinigung kommen durch den Handel in alle Gebiete Kasachstans, nach Kirgisien, Usbekistan, in die Ukraine und die Russische Föderation.

Freundschafts-reise

Schon lange Jahre stehen die Werkstätten des Ural in freundschaftlichen Beziehungen mit den Werkstätten des Westsibirischen Gebietes der CSSR. Viele Delegatio-nen wurden geschickt, die in verschiedenen Städten und Ortschaften befreundete Länder mit Begeisterung empfangen wurden. Die tschechischen Lektoren Ruzhena Witrowa und Joseph Scharala will-ten unlängst in Swerdlowsk, Perow-uralsk, Serow, Karpinsk und Krasno-jurinsk.

In diesen Tagen treten sie in ein-igen Betrieben dieser Städte auf, sie machen sich auch mit deren Sehenswürdigkeiten bekannt.

Die Gäste aus dem brüderlichen Land besuchten auch die Ergrube „Sewerostschansk“. In derselben Zeit weilte in West-sibirien eine Gruppe Lektoren des Swerdlowsker Gebietsparteko-mites, die den Einwohnern dieses Gebietes von den Methoden der kommunistischen Erziehung der Werkstätten unseres Landes erzählten. Dadurch verstärken sich die Beziehungen beider Länder.

J. SÄNGER
Swerdlowsk

Die Aufgaben des abschließenden Planjahres im Absatzumfang will das Kollektiv bis zum 26. Dezember abschließen und überplanmäßig Er-zugnisse für 180 000 Rubel produzieren.

UNSER BILD: Die Kontrolleurin der Abteilung technische Kontrolle, Aktivistin der kommunistischen Arbeit Nadescha Neustrojewa prüft die Lautsprecher „Alatau“.

Foto: KASTAG

ALLE Menschen streben im-mer nach einem besse-ren Leben. Aber dieses Streben tritt auf ver-schiedene Art und Weise. Die meisten sehen ihre bessere Zukunft gemein-sam mit den Menschen, mit denen sie jetzt leben und arbeiten, mit denen sie diese bessere Zukunft beschreiben. Und ein-zelne. Andere hoffen, das Glück werde ihnen als Kühlschrank, Teppich oder Personen-wagen durch ein Lotteriespiel beschieden. Und ein-zelne. Ja, leider gibt es auch noch sol-che, die an ein Paradies in frem-dem Land glauben.

Es sind ihrer nicht viele, aber es gibt solche. Auf sie setzt die bürgerliche Propaganda, jene Propaganda, die im Interesse der reaktionären Kreise des kapitalis-tischen Westens besteht, ist die Welt wieder zurückzuführen zum „kalten Krieg“, zur Spannung in den internationalen Beziehungen.
Im Volksgesetz des Stadt-sprengels der Werktätigenpartei von Schachtskinn nannte man mir einige Namen von Bürgern, die in die BRD auswandern wol-len. Es sind nicht die Arbeiter, die Rentner und Hausfrauen. Es taucht die Frage auf: Wie konnten sich diese Menschen entschließen, die angewohnten Lebensverhältnisse zu verlassen, ins Bekannte zu fahren, in ein Land, dessen gesellschaftliches System, Lebensweise und Traditionen sich grundlegend von unserem unter-scheiden? Was wissen diese Men-schen über die BRD? Wie moti-vieren sie ihren Entschluß?

Rosa Adamowa Aman, Ar-beitlerin im Klinkerwerk, antwor-tet auf die folgende Frage: „Ich wollte mit meinen Eltern fahren, die von meiner Schwester eine Einladung erhielten. Ihr Bruder ist dort Mechaniker, sie selbst ist Kellnerin in Frankfurt am Main haben sie eine Dreizim-merwohnung. Eine Tochter lernt im Gymnasium, die zweite lernt in der Schule.“
Ich bewerte im Gespräch: „Vielleicht ist es gar nicht so glänzend, wie Ihnen die Schwes-ter schreibt. Denn auch das kommt manchmal vor. Außerdem zählt die Familie der Schwester schon 5 Personen in der Woh-nung. Wohin sollen diese Men-schen? Darauf meinte R. A. Aman: „Wenn es für uns schlech-ter werden sollte, warum ruf sie uns?“
Wir möchten diesbezüglich dar-auf hinweisen: „Auf mehr als ein-ein halbe Million hat sich die Zahl der Obdachlosen infolge von Bo-denspekulationen erhöht; davon sind BRD 300 000 Kinder und Jugend-liche.“ („Neues Deutschland“ vom 19. Dezember 1974). „Dabei stehen über 300 000 schöne Woh-nungen leer, weil sie für Arbeit-erfamilien zu teuer sind.“ („Un-ser Zeit“, Organ der DKP vom 10. Januar 1975).

Karl Blessing, Jahrelanger Prä-sident der Bundesrepublik er-klärt zynisch, daß die BRD eine halbe Million Arbeitslose brauche, um wieder wirtschaftlich effek-tiv zu werden.“ Heute ist dieser „Wunsch“ Blessings auf Doppel-

te überföllen. „Unsere Zeit“ tel-te in ihrer Ausgabe vom 10. Ja-nuar mit: „Im Dezember 1974 waren bereits 945 916 Arbeitslose und 703 000 Kurzarbeiter gemel-det.“ Und bereits am 14. Januar schreibt dieselbe „UZ“: „Auf über eine Million ist die Zahl der Arbeitslosen angewachsen.“ Bun-deswirtschaftsminister Friedrichs rechnet mit einem weiteren An-gang in den nächsten Monaten.“
In den Briefen, auf die sich

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Der 22jährige Kfz-Mechaniker R. Becker mußte aus gesundheit-lichen Gründen den Beruf wech-seln. Einhalb Jahre dauerte die Umschulung zum Informa-tionstechniker. Nach Abschluß der Umschulung bekam er keine Arbeit.
Nach Abschluß der Realschule hatte das Arbeitsamt Werner R. geraten, eine Handelsschule zu besuchen. „Um bessere Berufs-chancen zu haben. Heute hat er sich Handelsschule mit Erfolg ab-solvirt. Aber die Chancen auf ei-ne Lehrstelle oder eine Tätigkeit als Hilfsarbeiter sind in Merzig (Saar) gleich Null.“
Das sind Beispiele über die La-ge der Jugendlichen in der BRD. Die Zahl der arbeitslosen Jugend-lichen in der BRD wird auf 130 000 mit 150 000 geschätzt („Neues Deutschland“ vom 12. November 1974). Heute sind es bereits mehr.

Rosa Adamowa Aman wollte mit ihren kranken Eltern in die BRD auswandern, wo die medi-zinische Betreuung sehr teuer ist. Sie war bereit, einem unüberleg-ten Rat ihrer Verwandten im Ausland zu folgen. Zu ihrem ei-gen Glück kam sie jedoch noch rechtzeitig zu einer besseren Ein-sicht und blieb in ihrer Heimat.

Helden des Bürger- und des Gro-ßen Vaterländischen Krieges, Schautafeln der Arbeiter in Met-alle und Holz, verfertigt von Schülern im Werkunterricht usw. Auch der Saal war festlich ge-schmückt. A. Friesen, Mitglied des Elternkomitees, sprach über die große Bedeutung der Freund-schaft im Betrieb, in der Schule, in der Familie. Dann nahm Lydia Sapozhnik, Abgängerin der Schu-

einige Auszüge aus „UZ“ vom 14. Januar: „Da berichtet ein junger Mann aus Oberhausen, der in sei-ner Lehrzeit zweimal erfuhr, wie die Krise Kleinbetriebe in dem Konkurs treibt. Das erstmal mußte er nach einhalb Jahren eine neue Lehrstelle suchen. Sein Meister stellte den Betrieb ein. Ein halbes Jahr vor Ausbildungs-schluß schlug der Pleitegeier bei seiner zweiten Lehrstelle zu. Er wurde arbeitslos.“

„Hier geht es Ihnen auch nicht schlecht, Ludmilla Josephowna. Und wenn es dort schlechter für euch wird.“
„Und wenn schon. Wir fahren. Ich habe doch ein Geschäft einge-reicht. Die Menschen hier sehen uns schon schief an.“

Ja, Ludmilla Selenkaja ist nicht ganz sicher, ob sie richtig handelt. Aber sie schämt sich jetzt, Rückzug zu blasen. Sie hätte aber allen Grund dazu, denn solch ein Geschäft macht in der Ungewißheit gehen. Und wie sich für so manche Auswanderer nach der BRD das Leben dort nicht zum Glück gestaltet, darüber schreibt Ewald K. mit Bitternis und Hoffnungslosigkeit in seinen Briefen. Ewald K. folgte eben-falls den Aufforderungen seiner Schwester und wanderte vor über einem Jahr, schon im Rentner-alter, in die BRD aus. „Wir leben immer noch im Lager. Es ist noch nicht zu sehen, daß es besser wird. Lieber Schlager, mir hat es hier nicht gefallen und gefällt es auch noch nicht. Ich kann mich noch immer nicht an dieses Le-ben gewöhnen. Ich habe noch im-mer das Heimweh.“ Die Selma kommt zu uns nicht und will auch nicht, daß wir zu ihr kommen sollen. Von Herta haben wir auch schon lang keine Post“, schreibt er. (Stich die Ableitung).

Ewald K., der die Gesellschaft der „allgemeinen Wohlstand“ jetzt näher kennengelernt hat, ist sehr besorgt um seine Verwan-dten, die ebenfalls auf die bürger-liche Propaganda hören: „Emilie und dem Arnold, Adina und ihrer ganzen Familie haben wir Forder-ungen rausgeschickt.“ Sie wollen nun mal her und sehen. Wir haben ihr alles deutlich beschrie-ben, daß sie auf ihrem Platz sitzen sollen, daß die gebrauchte Luft auch hier nicht in die Luft herumfliegen und es nicht so glänzend ist, wie sie es sich vor-stellen. Aber sie glauben uns nicht und wollen es gar nicht verstehen. Aber sollen sie kommen, dann werden wir erst die Augen aufma-chen, denn sie haben dort ihre schönen Häuser, ihr schönes Aus-kommen. Aber sie lassen sich nicht raten. Wenn erst zu spät immer. So, du, Bernhard, hast gut gemacht, daß du bedacht hast... Es ist nicht alles Gold, was glänzt tut.“

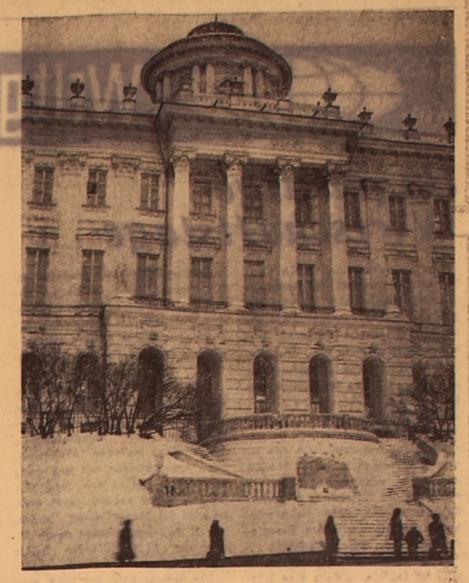
N. LOBOWA
Gebiet Karaganda

Schöne Tradition

Ich erhielt eine Postkarte in deutscher Sprache. „Teure Maria Kutschowka! Wir laden Sie zu unserem Schülerabend in deut-scher Sprache ein.“ Unterschrift: Schüler der Schule Nr. 46.
Ich freute mich, daß mich die Schüler und die Lehrer der ge-

le, das Wort. Sie berichtete über ihren Besuch in der DDR während der Feier des 25. Jahrestages i-taler Gründungen.
Der Abend wurde mit Kunst-darstellungen in deutscher Sprache abgeschlossen.
Solche Veranstaltungen sind in der Schule Nr. 46 von Ale-xejewka zur Tradition geworden.
Maria HASSELBACH
Gebiet Zelinograd

Am 6. Februar 1975 fand sich zum 60. Mal der Tag, an dem das Präsidium des ZEK der UdSSR beschlossen hat, die Bibliothek des Moskauer öffentlichen Runjanzew-Museums in die Staatliche Lenin-Bibliothek umzuwandeln.
Die Lenin-Bibliothek ist die älterste unter den größten Nationalbibliotheken der Welt, sie ist die nationale Bibliothek der UdSSR, der gesamtstaatliche Aufbewahrungsort der Druckwerke der Völker der UdSSR und der Werke der ausländischen Literatur, der Handschriften und Manuskripte. Gleichzeit ist sie ein Informationszentrum für Probleme der Kultur und Kunst, ein Koordinationszentrum für Fragen des Zwischenbibliotheksbonnens und internationalen Bucheraustausches.
Die in der Lenin-Bibliothek ange-sammelten Reichtümer, die die Errungenschaften des fortschritt-lichen menschlichen Gedankens ver-einen, sind zum Gemeingut der Öffentlichkeit geworden.
In den Fonds der Bibliothek sind Ausgaben und Handschriften in 210 Sprachen angesammelt, darunter in 91 Sprachen der Völ-ker der UdSSR.
UNSER BILD: Das alte Gebäu-de der Lenin-Bibliothek der ehe-maligen Bibliothek des Moskauer öffentlichen Runjanzew-Museums. Das Gebäude wurde nach dem Entwurf des berühmten russi-schen Architekten W. I. Baschow gebaut.
Foto: TASS



Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Wie dr Jack s Orchtrete gsteigert hot

Dr Jack hot viele Talente un Fähigkeiten bootze. So war er auch in Erzmusik un hatt griecher. Un jedemol n griecher Streit, daß die Leit zammeglawe. In der Mann arbeit in der Grube „Kaschatschanka“. Mit ihren Kindern haben sie eine Dreizimmerwohnung.
L. Selenkaja meint, sie müsse sich mit ihren Verwandten in der BRD vereinen. Sie malt es sich schön aus. „Der Bruder hat ein Privathaus, einen Personewagen gekauft. Die Schwäger hat ein große Wohnung, schöne Möbel gekauft. Sie sind zufrieden und erwarten uns.“

„Ich verstey s Orchl spiele, daß die arem Seel mol ehre Ruh kriet.“
Korz resoliert, läßt er die zwa Männer komme un saut: „Wer die Orchl trete will, kann sein saache, was er han will.“ — Dr Hinklan-nes wolt dem Jack vor- komme un is raus-gelappt: „Ich tret se fer nix!“ — „Do ist die

Geschicht aach rom maant dr Vorester. „Du, Hannes, tretst von Stund die Orchl.“ „Hall!“ ruft do dr Jack. „Ich will meins aach saache: Ich tret se fer gar nix!“
Dr Jack hot un do oh die Orchl gtrete, weil esch billiger gtuat hat.
H. STEPPBAUER

Die unterschätzte Binsenwahrheit

Bekämpfung der Grippe
Jedes Jahr erkranken Millionen Menschen an Grippe, manchmal er-greift sie viele Länder der Welt. In den letzten 50 Jahren beobachtete man 25 große Epidemien, wovon vier den ganzen Erdball umfaßten. 1917-1919 erkrankten zwei Drittel der Bevölkerung des Planeten, an-damals starben infolge der Grippe über eine Million Menschen. Es gibt wohl keine andere Krankheit, die so massenhaft auftritt und in solch einem Maße die Arbeitsfähigkeit der Menschen gefährdet. Daher der Schaden, der auch der Ökonomik zugefügt wird. Deshalb bleibt das Problem aktuell.

Die wichtigste Besonderheit der Grippeviren — der Krankheits-erregere — sind die Vielfalt ihrer Arten und die rasche Wand-lungsfähigkeit. Hauptächlich ändert sich dabei die Struktur der Eiwelshülle, wodurch den Viren neue Eigenschaften verliehen wer-den. Diese wandlungsfähigen Grippeviren steigert ihre Anstekungskraft, und sie sind fähig, weltweit Epidemien auszulösen.
Das wir auch durch die mög-lich, weil die Grippeviren sich äußerst schnell und stark ver-mehren. Innerhalb von 24 Stun-den können ein oder zwei Viren-teilchen in die gleiche Menge von Organismus eingedrungen sind, sich bis auf 1 000 Viren vermeh-ren. In einem Kubikzentimeter Nährboden, auf dem die Viren im-tentiviert wurden, erreicht die Menge über eine Milliarde. Der Mensch ist sehr grippeemp-fänglich. Die Immunität nach der Erkrankung ist nur von kurzer Dauer; höchstens ein-zwei Jahre. Außerdem kann die Immunität, die der Organismus gegen eine Virusart erworben hat, sich während der Dauer des Erregers nicht schützen.

Ärztliche Ratschläge
Durchlüftung der Wohnung und des Krankenzimmers, sowie der persönlichen Hygiene hervor-gehoben. Beim Niesen und Husten muß man auch zu Hause den Mund und die Nase mit dem Taschentuch verdecken.
Das Geschirr wäscht man ab-beiten mit stiedendem Wasser ab. Die Krankenpfleger tragen eine Maske und eine Mütze, die sie häufig mit Millinasee. Es wurde festgestellt, daß diese einfache Schutzvor-richtung bis 88 Prozent der Mi-kroben aufhält. Gegenstände, die die Kranke benutzt, müssen sorgfältig mit Seife abwaschen und wenn möglich — abkochen.
Die Prophylaxe der Grippe spielt in den Kinderanstalten eine besondere Rolle. In den Betrieben muß man daran denken, daß ver-staubte, unsaubere Räume, Hallen mit niedriger Temperatur und be-dauerlich im Vergleich Entzündungs-prozesse in den oberen Atmungs-wegen hervorrufen können. Die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen die Grippe wird da-durch stark geschwächt, wenn die Erkrankungshäufigkeit wächst. All das sind Binsenwahrheiten und doch „verglüht“ man sie allzu-

chronischen Krankheiten leiden. Das ist mit schweren Komplika-tionen verbunden, darunter beson-ders oft die Lungentrübungen vorkommt. Nicht selten kommt es auch zu Entzündungen der Nasen-nenhöhlen, des Mittelohrs u. a. Prozessen.
Die unkomplizierte Grippe pflegt unter ähnlicher Entzie-berung in 2-4 Tagen abzuklin-gen. Sie hinterläßt jedoch meis-tens für längere Zeit Abschwe-geheile.
Man darf nicht vergessen, daß ein an Grippe erkrankter Mensch von Anfang an für seine Umge-bung ein Gefahr ist, und er bleibt es bis zur völligen Genesung. Des-halb ist die rechtzeitige Diagnose der Erkrankung und Isolierung des Patienten der erste Schritt, um den weiteren Verbreitung der Grippe einen Riegel vorzuschieben. Der Kranke selbst, seine Angehö-rigen, das Kollektiv müssen daran denken. Bei den ersten Anzeichen der Erkrankung soll man den Arzt in die Wohnung bitten. Der Patient darf seinen Arbeitsplatz, öffentliche Plätze nicht besuchen und muß das Bett hüten. Das ent-spricht den eigenen Interessen des Kranken, um den möglichen Komplikationen vorzubeugen und Hauptesache — wegen der An-steckungsgefahr für die anderen Menschen.

Leider verhalten sich viele Menschen zur Grippe immer noch zu leichtsinnig. Ansteckungs-mechanismus hat: Die Viren wer-den durch die Luft-Tröpfchenin-ferktion beim Husten, Niesen, Spre-chen durch winzige Schlemmtröpf-chen verbreitet, die eine Umge-be von Viren enthalten.
Die Infektionsquelle ist der Grippekranke, die Tröpfchenin-ferktion wird durch den Kontakt-weg. Doch ist die Ansteckung durch verschiedene häusliche Ge-räte (Geschirr), Taschen, und Handtücher usw. möglich.

Die Merkmale der Erkran-kung entwickeln sich bei der Grippe schnell. Schon in den ersten Stunden steigt die Tempera-tur mit Begleitung von Frösteln. Der Kopf ist benommen, die Glieder und Muskeln schmerzen, all-gemeine Schwäche nimmt zu. Die Kopfschmerzen sind gewöhnlich stark, die Katharsis (Schneppen, Husten, Entzündung der Bindehaut der Augen, Angina) treten dagegen nicht sehr deutlich auf.

Besonders schwer ertragen die Grippe Kinder, ältere Menschen und Personen, die an Herz- und Gefäßstörungen oder anderen

Jedemal betont der zum Grippekranken geladene Arzt die Be-deutung der Isolierung des Patien-ten und wievielmal bleibt dieser wertvolle Ratschlag unbefolgt! Unterdessen ist die primitive spa-ziöse Wärme oder ein vor dem Bett des Patienten nitrobenzolin-Lacken imstande, die Erkran-kungshäufigkeit um 30-40 Pro-zent zu verringern. Bei einer frü-hen und vollkommener Isola-tion ist der Effekt noch grö-ßer.
Wiederholt sei hier auch die große Bedeutung der Sauberkeit

Dank den durchgreifenden rati-onalen Maßnahmen, die man in Alma-Ata gegen die Grippe traf, konnte der Aufstieg der Infek-tionskrankheit in den letzten zwei Jahren im Vergleich mit dem Vor-jahr um ein bis zwei Monaten beseitigt werden.
In der „Grippezeit“ sollte man weniger Versammlungen, Massen-treffen veranstalten und es ver-meiden, die Grippekranken in ih-ren Wohnungen zu besuchen.
Körperliche Abhärtung, Körper-kultur und Sportbetätigung gehö-ren zum Komplex der Grippever-beugungsmaßnahmen. Mehr an die frische Luft kommen, für aktive Erholung, genügend Schlaf, rich-tige Ernährung sorgen — mit ei-nem Wort die gesunde Lebenswei-se — all das ist nicht zu unter-schätzen.
Die erfolgreiche Bekämpfung der Grippe kann nur durch ge-meinsame Anstrengung der Orga-ne für Gesundheitsschutz, aller Ämter und der breiten Öffent-lichkeit erreicht werden.

Die Suche der Wissenschaftler nach effektiveren Mitteln gegen die Grippe wird fortgesetzt. Dar-in besteht die Voraussetzung für die künftigen Erfolge der Lösung des Problems und der Befreiung der Menschheit von den Grippe-epidemien.
K. KOSTINA,
Professor, Direktor des Kasachischen Forschungsinstituts für Epidemiologie, Mikro-biologie und Infektionskrank-heiten des Ministeriums für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR
Alma-Ata